

TAGBLATT

abo+ INTERVIEW

«Nazischweine», Goebbels-Vergleiche und Drohungen: HSG-Professor in Impfpflicht-Debatte übel beschimpft – was er dazu sagt

In einem Gastbeitrag in «Zeit Online» haben sich die HSG-Professoren Thomas Beschorner und Martin Kolmar für eine Impfpflicht ausgesprochen. Der Text provozierte heftige Reaktionen. Das stimmt Beschorner nachdenklich.

Rossella Blattmann

30.07.2021, 20.33 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Thomas Beschorner, Wirtschaftsethik-Professor an der HSG, hält eine Impfpflicht für ethisch vertretbar.

Bild: Hannes Thalmann

«Eine Diskriminierung von Ungeimpften ist ethisch gerechtfertigt» – so lautet der Titel eines Gastbeitrags der Wirtschaftsethiker Thomas Beschorner und Martin Kolmar, Professoren an der Universität St.Gallen (HSG), in der «Zeit Online». Beschorner und Kolmar sprechen sich im Beitrag für eine Impfpflicht aus.

Der Beitrag wurde fast eine halbe Million Mal gelesen, generierte über 1500 Kommentare im Zeit-Forum und wurde über 2500 Mal auf Social Media geteilt. Die Reaktionen fielen teils heftig aus. Thomas Beschorner äussert sich nun über den Tumult der vergangenen Tage.

Ihr Gastbeitrag zur Impfpflicht in der «Zeit Online» hat einiges ausgelöst. Was ist passiert?

Thomas Beschorner: Es wurde diskutiert und das ist ja auch schön. In unserem Text haben wir die Frage aufgeworfen, was Impfpflicht bedeutet und sind dabei Spannungsfeldern zwischen Gesundheit, Freiheit und Gemeinwohl nachgegangen. Eine Impfpflicht ist unserer Meinung nach ethisch vertretbar und durchaus gerechtfertigt, um die Impfquote zu erhöhen und die Coronapandemie zu bekämpfen. Das ist ein emotionales Thema in einer nervösen Gesellschaft. Der Artikel wurde viel gelesen und extrem breit diskutiert. In den sozialen Medien löste er eine Flut an Nachrichten aus – überwiegend positiv, teilweise jedoch in einer Art, welche die Grenzen des Anstands überschreitet.

Zum Beispiel?

Das fing auf Twitter und in E-Mails an uns mit Bezeichnungen wie Nazischweine und mit Goebbels-

Vergleichen an, ging teils unter die Gürtellinie und reichte bis hin zu Entlassungsforderungen und Drohungen. Da fragt man sich schon, ob man noch im richtigen Film ist.

Nazivergleiche, Drohungen – haben Sie Angst?

Ehrlich gesagt: Nein! Das kam natürlich aus der Ecke der sogenannten Querdenker, viel Geblöke und viel Geschrei. Kritik ist das nicht. Hingegen haben mich die teils heftigen Reaktionen nachdenklich gestimmt. Dahingehend, dass ich mich gefragt habe, in welcher Gesellschaft wir derzeit eigentlich leben.

Erzählen Sie.

Ich habe den Eindruck, wir haben in unserer Gesellschaft das Diskutieren verlernt. Man muss ja nicht immer einer Meinung sein, aber dann sollte darüber vernünftig gestritten werden. Manche Menschen werden hingegen hochemotional, und das geht zu Lasten eines vernünftigen Austauschs von Argumenten. Das ist verheerend.

Warum?

Eine vernünftige Diskussionskultur gehört zu einer funktionierenden Demokratie. Wir sollten uns wieder mehr bemühen, miteinander ins Gespräch zu kommen, auch wenn es unangenehm ist und wir die Meinung unserer Gesprächspartnerin oder unseres Gesprächspartners nicht teilen.

Sind Menschen, die in der Öffentlichkeit stehen, besonders betroffen?

Sicherlich. Publizieren zum Beispiel Wissenschaftler oder Journalisten einen Artikel, diskutieren automatisch

Hunderte oder Tausende Menschen auf einmal mit. Es ist aber wichtig, dass Debatten auch über heikle Themen wie die Impfpflicht stattfinden, statt wie die Katze um den heissen Brei zu schleichen. Augen, Ohren, Mund zu – wie die drei Äffchen – helfen uns in der Gesellschaft nicht weiter.

Haben Sie auch positive Reaktionen auf den Text in «Zeit Online» erhalten?

Ja, zum Glück. Der Beitrag wurde auch positiv aufgenommen und im Netz sachlich diskutiert – von der Fachwelt, aber ebenso von vielen anderen Usern. Die scharfen Reaktionen repräsentieren nicht die allgemeine Debatte zu unserem Artikel.

Sie sagen, eine Impfpflicht ist ethisch vertretbar und durchaus gerechtfertigt, um die Impfquote zu erhöhen und die Coronapandemie zu bekämpfen. Können Sie das genauer ausführen?

In der Schweiz und in Deutschland steigen momentan die Zahlen der Covid-19-Infizierten, gleichzeitig sinkt die Impfbereitschaft – genügend Impfstoff und Impfmöglichkeiten wären aber vorhanden. Die vierte Welle rollt an, und es ist nicht auszuschliessen, dass wir es bald wieder mit Einschränkungen zu tun haben werden. Daher gilt es – und das wird inzwischen ja auch politisch diskutiert – über Massnahmen zur Erhöhung der Impfquote nachzudenken. Wir diskutieren in unserem Beitrag dazu verschiedene Möglichkeiten, ohne Empfehlungen abzugeben. Das ist nicht unsere Aufgabe, sondern die Aufgabe der Politik. Aus Sicht unterschiedlicher ethischer Theorien ist unter bestimmten

Bedingungen eine Impfpflicht gerechtfertigt. Warum? Weil Nichtgeimpfte Dritte schädigen.

Ist es Aufgabe des Staates oder der Wirtschaft, die Impfpflicht durchzusetzen?

Sowohl als auch. Unternehmen könnten eine indirekte Impfpflicht teilweise bei ihren Mitarbeitenden oder ihren Kunden durchsetzen. Für eine direkte Impfpflicht durch den Staat gibt es ebenso Argumente, das sollten wir jedoch des sozialen Friedens willens möglichst vermeiden.

Ein Eingriff des Staates ist als letzte Option vertretbar?

Ja. Aber das Beste wäre, wenn sich Menschen aus Eigenverantwortung impfen lassen würden. Man muss jedoch fragen, ob das realistisch ist.

Wie könnte eine staatlich verordnete Impfpflicht in der Praxis aussehen?

Zum Beispiel in Form einer staatlich verordneten Zertifikatspflicht für Restaurantbesucher.

Zurück zum Beitrag in «Zeit Online». Sie verwenden im Titel den Begriff «Diskriminierung». Geht das nicht zu weit?

Nein, der Begriff passt schon. Hier geht es natürlich nicht um Diskriminierungen aufgrund von Wesens- oder Identitätsmerkmalen von Menschen wie Hautfarbe, Gender oder sexuelle Orientierungen. Sondern um Diskriminierung aufgrund eines Verhaltens, das andere schädigt. Das haben wir aus guten Gründen zuhauf in der Gesellschaft: Raucher werden aus guten Gründen durch Nichtrauchergesetze diskriminiert, wir dürfen nicht mit 2,0 Promille Autofahren oder wir müssen uns in

Quarantäne begeben, wenn wir coronapositiv sind. Das sind Diskriminierungen, die die Freiheit des Einzelnen einschränken. Die Massnahmen sind aber ethische gerechtfertigt, weil sie andere schützen.

Würden Sie den Gastbeitrag mit Martin Kolmar so nochmal publizieren?

Klar! Ohne Wenn und Aber.

Mehr zum Thema:

[Stadt St.Gallen](#)

[Coronavirus](#)

[Deutschland](#)

[Diskriminierung](#)

[Martin Kolmar](#)

[Quarantäne](#)

[Schweiz](#)

[Twitter Inc.](#)

[Universität St. Gallen](#)

Die Redaktion empfiehlt



● CORONA-NEWTICKER

Bratwurst als Belohnung löst Ansturm auf Impfstelle aus ++ Delta-Variante so ansteckend wie Windpocken?

Online-Redaktion · vor 2 Stunden

COVID-ZERTIFIKAT

Ab Sonntag: Deutschland verschärft Einreise-Regeln – Aufenthalte bis 24 Stunden bleiben testfrei möglich

30.07.2021

 Aktualisiert

abo+ IMPFDEBATTE

Bioethiker sagt: «Ungeimpfte sollten freiwillig auf einen Restaurantbesuch verzichten»

Raffael Schuppisser · 30.07.2021

WOCHENKOMMENTAR

Wer sich nicht impfen lässt, kann keine Solidarität erwarten

Pascal Hollenstein · 17.07.2021

Copyright © St.Galler Tagblatt. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt ist nicht gestattet.